

Waldecker Landeszeitung 30.06.2012

## „Ich kann zu Hause nicht mehr leben“

Fortsetzung im Edertaler Räuber-Prozess am Kasseler Landgericht · Opfer und Polizisten sagen aus

Tag zwei in der Verhandlung über den Raub an einem Edertaler Zweiradhändler. Das Gericht ließ die beiden Opfer, Mitarbeiter und Polizisten zu Wort kommen.

Von Dennis Schmidt

Kassel/Edertal. 15 000 Euro hatte im August vergangenen Jahres ein junger dreiköpfiger Räubertrupp aus dem Edertaler Geschäft entwendet. Als die „Jungs“, wie sie vor Gericht immer wieder genannt wurden, einen zweiten Vorstoß machten, wurden sie verhaftet (wir berichteten). Neben den drei Gangstern sitzt der vermeintliche ältere Strippenzieher, ein ehemaliger Korbacher, auf der Anklagebank. Sie müssen sich nun wegen Raubes und Waffenbesitzes verantworten. Gestern hatte das 41-jährige Opfer vor der Sechsten Strafkammer die Möglichkeit, seine Erinnerungen preiszugeben. Unter dem Vorwand, einen Roller kaufen zu wollen, hätten sich die Männer damals Zutritt zum Büro verschafft. „Plötzlich habe ich von hinten gespürt, dass da was ist.“ Als er sich umdrehen wollte, bekam er zweimal eine Fahrradkette ins Gesicht geschlagen, stürzte und wurde mit Kabelbindern gefesselt. „Dann habe ich ihnen alles gegeben“, erläuterte der Mann. Mit einem Butterfly sollen die Besucher ihn zusätzlich bedroht haben. Diese haben bis jetzt aber nur zugegeben, kurz zuvor zwei Cuttermesser besorgt zu haben. Auch die Lebensgefährtin des Opfers, die noch immer unter den Eindrücken vom 26. August 2011 zu leiden hat, kam zu Wort. Zu Tränen gerührt berichtete sie, wie die jungen Männer in ihre Wohnung eingedrungen waren. „Ich hatte gerade die Spülmaschine ausgeräumt. Mein Lebensgefährte kam die Treppe hoch, überall hatte er Blut“, erinnerte sie sich zehn Monate später. Mit einem Cuttermesser sei sie von einem der drei „Jungs“ bedroht worden. „Bleib ruhig“, habe man ihr gesagt und sich anschließend mit dem blutenden Lebensgefährten ins Schlafzimmer begeben. Laut und aggressiv seien die Unbekannten vorgegangen. „Sie haben mir nur erklärt, dass sie von den Hells Angels kommen und dort in der Rangfolge ganz unten stehen. Sie müssten diesen Überfall begehen und sich hocharbeiten. Sonst würden unbekannte Hintermänner sie erschießen“, erinnerte sich die 42-Jährige. Aus welchen Quellen das Geld stammt, ist bis jetzt ungewiss – und kann noch Teil eines weiteren Verfahrens werden. Denn die Täter hatten einhellig ausgesagt, dass ihr Opfer im Drogenhandel aktiv war. Dieser will das Geld hingegen aus Rollerverkäufen gespart haben. Doch nur wegen der vermeintlich illegalen Geschäfte hatte der Trupp den Mann überfallen: „Dealer können sich nicht wehren und zur Polizei gehen“, hatten sich die Kleinkriminellen gedacht – und damit nicht recht behalten. Denn zwei Tage nach dem „Besuch“ erstatteten die Opfer Anzeige. Als einige Tage später der Erpressungsversuch mit einer Forderung in Höhe von 20 000 Euro telefonisch aufrief, informierten sie die Korbacher Kripo. Diese hörte die Telefone ab und bereitete den Hinterhalt während der Geldübergabe bei Kassel vor. Die Drohungen seien massiv gewesen: „Wir haben noch andere Mittel und Wege. Wenn du nicht spurst, fackeln wir dein Haus ab“, waren ihre Worte. Ich dachte, die bringen mich um“, sagte das Opfer aus. Wortführer, Vollstrecker und Fahrer – welche Rolle vor allem Letzterer genau gespielt hat, war immer wieder Thema. Der junge Mann hatte bisher eine andere Version der Geschehnisse erzählt und gab sich vor Gericht als reuiger Sünder, entschuldigte sich mehrfach. Er will von dem

perfiden Plan nichts gewusst haben, erst während der Fahrt ins Edertal sei ihm eröffnet worden, um was es gehe. Bei dem Raub will er stets im Hintergrund geblieben, erst später in der Wohnung dazu gestoßen sein. Zeugen und die weiteren Angeklagten widersprachen der Darstellung deutlich. „Da lügt Ihr Mandant“, stellte die 42-Jährige klar. Die Entschuldigung für seine Tat löste bei ihr Irritation aus: „Ich hab's gehört. Aber ich kann's nicht verzeihen“, machte sie deutlich. „Ich kann zu Hause nicht mehr leben. Immerzu habe ich Angst.“ Das Opfer ist in psychiatrischer Behandlung, um das Trauma verarbeiten zu können. Polizisten, die den Vorfall aufgenommen hatten, ein Mitarbeiter und ein Verwandter sagten zusätzlich aus. Im Juli geht der Prozess in eine weitere Runde.